

RABENKRÄHE, ELSTER, EICHELHÄHER:
SOLL IN IHREN BESTAND EINGEGRIFFEN WERDEN ?

Zu den wenigen Vogelarten, denen bisher keinerlei Schutz oder Schonzeit eingeräumt wurde, gehören Rabenkrähe (*Corvus c. corone*), Elster (*Pica pica*) und Eichelhäher (*Garrulus glandarius*).

Von Seiten der Landwirtschaft, vor allem aber der Jagd wurde dieser Zustand im allgemeinen als selbstverständlich und notwendig aufgefaßt, ja selbst auch Kreisen von Natur- und Vogelschützern hört man mitunter, daß diese Vögel "schädlich" seien. Da diese Vögel außerdem, großräumig gesehen, imstande waren, alle Verfolgungen zu überstehen, so ist es verständlich, daß die Gewährung eines Schutzes bisher kaum erörtert wurde.

Daß die einfache und billige Einteilung der Tiere oder Pflanzen in "gute" und "schlechte" nicht Grundlage eines ernsthaften Gespräches über Ökologie sein kann, ist inzwischen unbestritten, nicht jedoch die Tatsache, daß das Nahrungsangebot (die Beute) die Anzahl der Individuen (Räuber, Beutegreifer) bestimmt. Vielmehr trifft man selbst in Fachkreisen noch oft auf die Meinung, daß der Räuber (durch seine wachsende Zahl) die Beute (Anzahl) begrenzt. Weitum verbreitet ist das Modell "Mäusebussard Mäuse". Es ist auf Anhieb durchaus einleuchtend, daß auf ein gutes Mäusejahr durch erfolgreichere Bruten der Bestand des Bussards zunimmt, in der Folge mehr Bussarde mehr Mäuse verzehren, dadurch die Mäuse dezimiert werden usw. Nein, so ist es eben nicht. Wie neuere Untersuchungen eindeutig gezeigt haben, reguliert nicht der Bussardbestand die Mäuse (wesentlich), sondern immer das Mäuseangebot den Bussardbestand. Wenn man sich das (alte Denkschema) einmal etwas gründlicher durch den Kopf gehen läßt, so kann man sich auch ohne experimentelle Untersuchung vorstellen, daß die uns inzwischen so lieb gewordene Denkweise nicht stimmen kann. Man vergleiche nur einmal die Reproduktionsrate eines Bussardpärchens mit der eines Feldmauspärchens!

Erich Gasser

Bereits 1978(!) veröffentlichte Jochen WITTENBERG, Braunschweig, die Ergebnisse einer Studie, in der die Situation dieser drei verfeimten Arten auf ökologischer Grundlage überprüft wurde. Der hier vorliegende Bericht stellt

einen Versuch dar, die wesentlichsten Aussagen der Studie sehr kurz darzustellen.

Die Untersuchungen galten hauptsächlich der RABENKRÄHE, erfolgten in den Jahren 1961 1978 (und weiter) und erstreckten sich auf ein Gebiet von insgesamt 200 ha zwischen Braunschweig und Peine. Vorausgeschickt werden muß, daß die dort ermittelte Bestandsdichte für die Rabenkrähe europaweit einmalig hoch liegt (1978: 65 Brutpaare).

Da sich eine Krähenpopulation in revierbesitzende Brutpaare und nichtbrütende Schwarmvögel gliedert (Verhältnis im April ca. 2:1) ergeben sich daraus für den Gesamtbestand eine Reihe von Folgen. Ausschlaggebend dabei ist das Territorialverhalten der Rabenkrähen. Alle Reviere liegen am Waldrand. Bei steigender Anzahl von fortpflanzungsbereiten Pärchen müssen diese in ungünstiger gelegene Reviere im Waldesinnern ausweichen, wobei sich dadurch auch die Strecke, die zur Nahrungsbeschaffung täglich mehrmals zurückgelegt werden muß (Flug auf die Felder), bedeutend verlängert. Das bedingt, zusammen mit dem Konkurrenzdruck der nichtbrütenden Schwarmvögel einen erheblich geringeren Bruterfolg.

Eine hohe Populationsdichte hat außerdem eine andere, bedeutende Auswirkung: So hatten im Zeitraum 1961 1975 insgesamt 377 Paare nur 512 flügge Junge, d.h. 1,36 Junge pro Paar und Jahr. Hauptursache dafür ist das Rauben von Eiern und kleinen Jungen durch nichtbrütende Krähen, wodurch allein über 40% aller Paare(!) ganz ohne Nachwuchs blieben und viele andere einen geringeren Bruterfolg aufwiesen.

Um so erstaunlicher ist es, daß andere im Untersuchungsgebiet brütende Arten wie Waldohreule, Turmfalke und Mäusebussard im Vergleich dazu einen ausgezeichneten Bruterfolg verzeichneten. Dies hängt wesentlich vom Beutesuchverhalten der Rabenkrähe ab, das so beschrieben werden kann: Rabenkrähen als "Allesfresser" erwerben ein Suchbild ("searching image") eine Beuteart, d.h. sie prägen sich die Merkmale der Beuteart ein, wenn sie mehrere Male kurz hintereinander zufällig auf diese Beute stoßen. Sie suchen dann mit Hilfe dessen solange nur diese Beute, wie sie Erfolg haben oder bis sich ihnen ein anderes Suchbild aufdrängt. Kleintiere verschiedenster Art, Jungtiere und Vogeleier werden daher immer dann und nur solange systematisch gesucht, wie sie häufig genug auftreten und leicht zu finden sind.

Solcher "Opportunismus" ist übrigens ein Verhaltensmerkmal der meisten Räuber. Den Krähen wird also im allgemeinen nur ein recht begrenzter Teil der jeweiligen Beuteart zum Opfer fallen. Diese Selektionsrolle der Rabenkrähe ist biologisch von größter Bedeutung.

Eine weitere Funktion der Rabenkrähe im Haushalt der Natur wird häufig übersehen: sie liefert die Nester für Waldohreule (*Asio otus*), Turmfalke (*Falco tinnunculus*) und Baumfalke (*Falco subbuteo*), Arten, die Förderung verdienen, bzw. im Bestand bedroht sind. Diese Vögel können selbst keine Nester bauen und sind weitgehend auf Krähenester angewiesen.

In diesem Zusammenhang ist auch interessant anzumerken, daß ein starker Bestandseinbruch bei der Rabenkrähe (durch Jagd, Witterung usw.) in optimalen Habitaten binnen weniger Jahre wettgemacht wird, der Bestand jedoch nicht das vorherige Maß überschreitet.

Wirtschaftliche und jagdliche Bedeutung

Der Geringfügigkeit des Schadens, der der Landwirtschaft heute durch Rabenkrähen zugefügt werden kann, steht im weitaus größten Teil des Jahres ein Nutzen gegenüber, der sich aus der Vernichtung von Mäusen und verschiedenen Schadinsekten (z.B. Erdräupen, Drahtwürmer, Engerlinge) ergibt. Außerdem hängen die Mäusejäger Waldohreule und Turmfalke von der Rabenkrähe ab.

Die untersuchten Rabenkrähengebiete gelten unter Jägern als gute Niederwildreviere. Dies bezieht sich in diesem Zusammenhang vor allem auf Fasan und Feldhase, doch ist auch das Rebhuhn in "normaler" Dichte vorhanden. Dies ist ein bedeutsamer Tatbestand, wenn man bedenkt, daß die Populationsdichte der Rabenkrähe hier eine Dichte erreicht, die weit überdurchschnittlich ist! Solange eine negative Beziehung zwischen Niederwildstrecke und Populationsdichte der Rabenkrähe (und Elster) nicht erwiesen ist, entbehrt die behauptete Jagdschädlichkeit der notwendigen Begründung.

Elster und Eichelhäher

Im erwähnten Untersuchungsgebiet liegt der Brutbestand bei etwa 6 Paaren der Elster und etwa 8 Paaren des Eichelhähers. Die Populationsdichte ist hier also im Vergleich zur Rabenkrähe sehr gering. Auch bei diesen Arten ist mit einem dichtebegrenzenden Effekt des Territorialverhaltens zu rechnen. Beim Eichelhäher können außerdem erhebliche Brutverluste verursacht durch Eichelhäher(!) eintreten.

Beide Arten sind "Allesfresser", d.h. ihre Ernährungsweise ist erheblich von der örtlichen und jahreszeitlichen Häufigkeit bzw. Erreichbarkeit der einzelnen Arten von Nahrung abhängig. Dies bedeutet, daß Elster und Eichelhäher ebenso wie die Rabenkrähe geradezu prädestiniert sind, eine vielseitige Selektionswirkung auf zahlreiche Tierarten auszuüben.

So wird der Teil der Jägerschaft (und Vogelschützer), der seine vornehmste Aufgabe in der Erhaltung einer möglichst intakten Biozönose sieht, den selektierenden und ausgleichenden Eingriff dieser Rabenvögel nicht fürchten sondern im Gegenteil begrüßen.

Folgerungen für den Artenschutz

Aus den dargelegten Gründen muß eine "Bekämpfung" dieser Arten und Bestandsverminderung überhaupt im allgemeinen als biologisch unsinnig und nachteilig bezeichnet werden.

(aus: Natur und Landschaft, 53.Jg. (1978) Heft 9

"Zur Frage einer Artenschutzregelung für Rabenkrähe, Elster und Eichelhäher" von
Jochen Wittenberg, Braunschweig)

+++++

DANK und Bitte!

Allen Mitgliedern, die die Tätigkeit der "Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz-Südtirol" im Jahre 1986 mit einer Spende finanziell unterstützt haben, sei herzlichst gedankt. Ihre Namen sind nachstehend angeführt.

Nachdem nach wie vor kein Mitgliedsbeitrag eingesammelt wird, ist die AVK selbstverständlich auf solche freiwillige Spenden dringend angewiesen.

Abart Siegfried, Meran
Amico Sigrid, Bozen
Auzinger Dr. Helene, Garmisch
Bernardi Meinrad, Hannover
Borzaga Francesco, Trento
Brunner Marianne, Völlan
Canestrini Martha, Neumarkt
Folie Brigitte, Meran
Frühauf Anton, Meran
Großbrubatscher Richard, Bruneck
Heider Erich, Fulda
Holzschuher Ffr. A. von, Meran
Hüpeden Eva, Meran
Innerhofer Maridl, Marling
Kögl Christine, Bozen
Kögler Ida, Meran
Kußbatscher Karl, Bozen

Kustatscher Olga, Bozen
von Lachmüller Eva, Brixen
Lahn Maria, Meran
Lotz Erika, Meran
Luther Helli, Meran
Niederkofler Waltraud, Vintl
Oberrauch Josef, Bozen
Pastore Dr. Anton, Meran
Pertramer R. u. Fr., Marling
Reider Hugo, Kaltern
Santer Walter, Brixen
Schenk Frieda, Layen
Schorn-Falkenthal Eva, Oberinn
Stocker Rudolf, Meran
Tscholl Dr. Josef, Brixen
Zöschg Karl, St. Nikolaus/Ulten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [35_1987](#)

Autor(en)/Author(s): Gasser Freddy

Artikel/Article: [Rabenkrähe, Elster, Eichelhäher: Sill in ihren Bestand eingegriffen werden? 7-10](#)